

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 7, 3. April 1974

ZOOM 26. Jahrgang «Der Filmberater» 34. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telephon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01 / 36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 25.— im Jahr (Ausland Fr. 30.—),
Fr. 14.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 20.—/Halbjahresabonnement Fr. 11.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telephon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Über den Umgang mit Sexualität in
der Zwangsjacke
- Filmkritik
9 *Amarcord*
14 *The Way We Were*
15 *The Long Goodbye*
- Forum
17 Politische Verschaukelung?
- TV/Radio – kritisch
19 Wie ist das?
20 Gegenwart und Zukunft der
Lokalsendungen bei Radio DRS
- Bild + Ton-Praxis
24 Ich habe mein Kind abgetrieben
- Berichte/Kommentare
26 Information und Meinungsbildung in
Kirche und Öffentlichkeit
- 29 TV/Radio-Tip

Titelbild

Im Fernsehspiel «Pilatus vor dem schweigenden Christus» des Schweizer Schriftstellers Walter Vogt gibt Horst Christian Beckmann den Pilatus. Das Spiel wird vom Deutschschweizer Fernsehen am Karfreitag ausgestrahlt.

Bild: Herzog-Verrey

LIEBE LESER

Die Stadt Bern hat – Quartierkinos mitgerechnet – 19 Lichtspieltheater. An einem Stichtag im März zeigten fünf davon Schweizer Spielfilme: Peter von Guntens «Auslieferung» im Club, Alain Tanners «Le retour d'Afrique» im Royal, «Die Fabrikanten» der AKS-Gruppe im Rex, dazu kommen «Storia di confine» von Bruno Soldini im ABC sowie «Die Sage vom alten Hirten Xeudi und seinem Freund Reiman» im Kellerkino. Sicher ein Beweis dafür, dass es ein schweizerisches Spielfilmschaffen wieder gibt, sicher ein Beweis auch dafür, dass sich die Kinobesitzer mehr als noch vor kurzer Zeit um dieses Filmschaffen bemühen.

Dennoch kann sich über diese Anhäufung schweizerischen Filmschaffens in den Berner Kinos niemand richtig freuen: die Kinobesitzer und Verleiher nicht, denn vier der fünf Filme fielen mehr oder minder deutlich durch, und einzig «Le retour d'Afrique» vermochte einigermaßen Publikum anzuziehen; die Filmemacher nicht, die ohnmächtig zusehen mussten, wie sich ihre Produktionen gegenseitig konkurrenzten; die Presse nicht, die keine Gelegenheit fand, sich mit allen Filmen – und jeder der erwähnten hätte es auf seine Art verdient – gebührend auseinanderzusetzen. Und keine Freude konnte schliesslich auch jenes Publikum finden, das sich für die Entwicklung der Filmszene Schweiz etwas mehr als nur oberflächlich interessiert. Ihm blieb keine Möglichkeit, sich die Filme alle anzusehen; denn wer kann es sich schon leisten, innerhalb einer Woche fünfmal ins Kino zu gehen. Die «Weltwoche» nannte das Unterfangen der Berner Kinos einen teuren Publikumstest. Das trifft in mehrfachem Sinne zu: Teuer kam die unvernünftige Programmierung die Filmemacher zu stehen, deren Werke unbeachtet blieben, was letztlich schlimmer ist, als wenn es zum totalen Verriss kommt. Teuer war die Sache für die Kinobesitzer und Verleiher, deren Kassen leer blieben, und teuer war sie letztlich auch für jene wenigen, die allem zum Trotz Abend für Abend ins Kino gingen, weil ihnen der Schweizer Film ein echtes Anliegen ist.

Was an der Geschichte auffällt, ist die Tatsache, dass die Konzentration von Schweizer Filmen im Berner Kinoprogramm allein durch Zufälligkeiten zustande gekommen ist. Da war nicht etwa eine «Schweizer Filmwoche» geplant, war kein Experiment vorgesehen. Vier verschiedene Kinobesitzer haben schlicht und einfach fünf Schweizer Filme gebucht. Der böse Zufall wollte es, dass sie sie alle zum gleichen Zeitpunkt aufs Programm setzten. Koordination ist noch nie die Stärke der Berner Kinodirektoren gewesen, und es scheint, dass sie weiterhin friedlich aneinander vorbeileben.

Was für mich schwerer ins Gewicht fällt, ist der Umstand, dass drei der fünf Filme vom «film-pool», der Verleihstelle des Schweizerischen Filmzentrums, verliehen werden. Beim «film-pool» hätte man wissen müssen, dass man in einer doch verhältnismässig kleinen Stadt wie Bern nicht ungestraft «Le retour d'Afrique» und «Die Auslieferung» koordinationslos nebeneinander laufen lassen darf. Ein Veto gegen diese sinnlose Konkurrenzierung wäre bestimmt nicht auf taube Ohren gestossen. Indem dies unterblieb hat der «film-pool», die Verleihstelle einer Organisation, die mit Mitgliederbeiträgen und Bundeshilfe sich in erfreulicher Weise für die Förderung schweizerischen Filmschaffens einsetzt, dem Schweizer Film einen Bärendienst erwiesen.

Mit freundlichen Grüssen

